

DIE WAHRHEIT Siegelt!

"Es ist schauerlich, wie die Menschen sich belügen, nur um sich gegenseitig angenehmes zu sagen!" hatte Fritz Becker in einem Anfall von Melancholie eines Abends zu seinem Freund und Urlaubskameraden Paul Kunkel gesagt, als sie nach einem vergnügten Abend noch zusammensassen.

Kunkel hatte spöttisch gelächelt.

"Du machst das ja selber mit, alter Bursche", hatte er noch Oel ins Feuer gegossen, "ich glaube, du hast heute abend zu viele Bitter getrunken. Keine vierundzwanzig Stunden hieltest du es ohne eine Notlüge aus. Wir schmeicheln und schwindeln alle gerne ein wenig!"

Die Folge dieses Gesprächs war eine schnelle Wette gewesen, in der sich Fritz Becker verpflichtet hatte, einen ganzen Tag lang, nur "die Wahrheit" zu sagen und nie eine höfliche Notlüge zu tun.

Schon am nächsten Morgen, beim gemeinsamen Frühstück in der Pension, begann Fritz Beckers Leidensweg.

"Nun, schmeckt es Ihnen?" fragte die freundliche Pensionsmutter, mit gewohnheitsmäßigem Lächeln an ihren Tisch kommend.

Kunkel rettete sich mit einem nichtsagenden Kompliment.

Fritz aber würgte, seinem Versprechen getreu, hervor:

"Die Brötchen könnten frischer sein, Frau Müller, an der Butter ist nichts auszusetzen, der Kaffee allerdings ist nicht so stark, wie ich ihn liebe!"

Worauf sich Frau Müller mit eisigem Lächeln zurückzog. So genau wollte sie es kaum wissen. Kunkel grinste.

Das nächste Opfer ein lieber, aber etwas oberflächlicher älterer Herr, der Fritz Becker mit einem fröhlichen aber gedankenlosen, "Na, wie geht's?" begrüßte.

Er sollte diese Frage furchtbar zu bereuen haben.

Fritz Becker sah ihn so ernst an, als handele es sich um eine Frage auf Leben und Tod.

"Meine Temperatur," begann er gewichtig, "scheint diesen Vormittag gerade normal zu sein. Die Zunge war etwas belegt, wie ich beim Zähneputzen feststellte. Mein Puls war

etwas beschleunigt. Mein linkes Hühnerauge juckte etwas. Auch hatte ich eine Viertelstunde lang Kopfschmerzen, die nach dem Frühstück verschwanden. Was meinen geistigen Zustand betrifft — —!"

"So empfehle ich Ihnen gelegentlich einen Irrenarzt zu konsultieren!" sagte der sonst so nette ältere Herr und ging mit böser Miene weg.

"Dem scheint die Wahrheit auch nicht angenehm zu sein!" grinste Kunkel. Fritz Becker sagte nichts und seufzte. Noch hatten sie die Pension nicht verlassen, als ihm schon eine neue Versuchung in Gestalt Fräulein Friederike Mahlzahns nahte. Sie trug ein sehr gewagtes gelbes Kleid und ein falsches Lächeln auf ihren Zügen.

"Nun, wie gefalle ich Ihnen heute morgen?" sagte sie mit einem koketten Lächeln und zeigte sämtliche Zähne. Denn bisher hatte sie geglaubt, in Fritz Becker einen aussichtsreichen Verehrer zu haben.

Fritz musterte sie von oben bis unten. Kunkel gab ihm einen ermahnenden Ripstoß.

"Heute gefallen Sie mir gar nicht!" erklärte er mutig.

"Gelb paßt ja nicht im entferntesten zu Ihnen. Auch

pudern Sie sich zu stark und ihre Zähne sind so falsch wie Ihr Lächeln. Ihre Koketterie wirkt aufdringlich. Jedermann weiß hier, daß Sie sich für jünger ausgeben, als Sie sind. Tragen Sie sich Ihrem Alter entsprechend, benehmen Sie sich natürlich und Sie werden den Mann, den Sie ersehen, eher bekommen als auf diese Weise. Ich meinerseits bin in dieser Beziehung ein hoffnungsloser Fall. Geben Sie sich also weiter keine Mühe!"

"Ah, dieser Schurke!" Friederike Mahlzahn schloß die Augen und sank um Kunkel mußte sie auffangen.

"Mensch," rief er böse Becker zu. "Hilf du doch der Dame!"



"Haben Sie vielleicht ein Stückchen Eis zu meiner Limonade?"